

## Kipfenster wird zum Höhleneingang

Interview vom 17. Oktober 2020 mit Silvio Hoch im «Liechtensteiner Vaterland»

### Fledermäuse verirren sich häufig in Wohnungen.

Julia Strauss, Vaduz: Auf der Suche nach einem lauschigen dunklen Schlafplatz verwechseln Fledermäuse Kipfenster mit Höhlen und machen es sich in der Wohnung gemütlich. Das kommt gerade in der Zeit der Winterquartierssuche vor. Obwohl Ultraschall ein verlässlicher Wegweiser ist, finden sie den Weg zurück in die Nacht nicht gleich und können den Hausbewohnern einen kleinen Schrecken einjagen. Fledermausexperte Silvio Hoch aus Vaduz beruhigt: «Grund zur Panik besteht auf keinen Fall. Ruhe bewahren, denn Fledermäuse sind nicht gefährlich oder aggressiv.»

Vor allem Jungtiere suchen in der Übergangszeit zwischen Sommer und Winterschlaf nach einem Rückzugsort. «Fledermäuse suchen einen sicheren Unterschlupf und erhoffen sich hinter dem Kipfenster ein geeignetes Versteck. Leider kann Ultraschall nicht durch Fenster schauen und so finden sie den Weg zurück in die Freiheit nicht mehr», erläutert Hoch.

Falls sich der Eindringling erfolgreich versteckt hat, lohnt sich ein Blick auf die Oberseite der Vorhänge. Meist hängen die Fledermäuse hier kopfüber in Ruhestellung. Nur bei Stress können sie auch laut schimpfen.

### Wildtiere grundsätzlich nicht anfassen!

Findet die Fledermaus bei weit geöffnetem Fenster nicht hinaus, kann mit einem dicken Handschuh oder einem Küchentuch nachgeholfen werden. «Es ist ganz wichtig, die Fledermaus nicht ohne Schutz anzufassen», warnt Hoch. Er empfiehlt eine Schachtel mit Löchern und einem Küchentuch auszustatten, in der die Fledermaus bis Einbruch der Nacht gehalten wird.

Hier ist aber Vorsicht geboten, denn «Fledermäuse sind in der Regel gute Ausbrecher.» Ein Klebeband um die Schachtel verhindert, dass sich das Tier noch einmal in eine missliche Lage bringt. Abends wird dann die Schachtel an einen geschützten Ort gestellt und geöffnet. Die Fledermaus kann wegfliegen und wieder auf Insektenjagd gehen. Wenn man sich trotzdem unsicher fühlt oder sich die Fledermaus zu gut versteckt hat, kann man auch den Experten hinzuziehen, denn «aus Wunder, um welche Art Fledermaus es sich handelt, freue ich mich immer auf Anrufe und Hilfseinsätze», so Hoch.



Foto: Tatjana Schmalzger

Silvio Hoch aus Vaduz beim Interview. Öffentlichkeitsarbeit ist eine wichtige Tätigkeit im Fledermausschutz.

### Agenda

- Handlingtag 2021 - **Termin verschoben!**
- Hauptversammlung 2021 - **Termin verschoben!**

### Editorial

In der Schweiz leben 99 wildlebende Säugetierarten. Mit 31 Arten gehören rund ein Drittel davon zu den Fledermäusen. Von diesen hat der Bund 19 Arten den Status «Nationale Priorität» verliehen, was zur Folge hat, dass für deren Schutz und Förderung von Amtes wegen besonders hohe Anstrengungen unternommen werden müssen.

Ob all dieser Zahlenakrobatik wird oftmals eine weit grössere Zahl vergessen: jene der freiwilligen Mitarbeiter\*innen im Fledermausschutz, welche Hand in Hand mit Berufsbiologen und Naturschutzfachstellen mit ihrem aktiven Engagement tatkräftig mithelfen, das Zusammenleben von Mensch und Fledermäusen in unserer Kulturlandschaft möglich zu machen. Allein in Liechtenstein und den Kantonen St. Gallen und beiden Appenzell sind das über 50 Personen!

René Güttinger

## Was rumort im Winter in der Eichberger Kirche?

Anni Kern, Thal: An einem Samstagvormittag im Februar macht sich eine Putzgruppe, bestehend aus Agnes und Hansruedi Schümperlin, Nicole Spirig und mir, bereit, den Dachstuhl der Eichberger Kirche zu reinigen. Dort ist es, jetzt im Winter, kalt und ungewöhnlich ruhig, während jeweils vom Frühling bis zum Herbst ein nervöses Gewusel und hektisches Geschwätz vorherrscht. Weibchen des Grossen und Kleinen Mausohrs ziehen hier im Sommer ihre Jungen auf. Die aktuell rund 600 Alttiere zählende Kolonie hinterlässt natürlich Spuren. Berge von Spuren in Form von Kot. Diesen gilt es alljährlich zu beseitigen, als Serviceleistung des Vereins Fledermausschutz. Die Aktion muss während der Abwesenheit der Tiere (sprich in den Wintermonaten) durchgeführt werden.

Unsere Putzgruppe ist gut ausgerüstet mit Besen, Schaufeln, Plastiksäcken, Stirnlampen, Masken als Atemschutz gegen den Staub, Kopfbedeckung, Handschuhen und warmer Kleidung. Wir steigen die Turmtreppe hoch und kriechen von dort aus durch den engen Durchlass in den winterkalten Estrich, wo wir uns aufteilen. Agnes und Nicole klettern auf den schmalen Bretterboden direkt unterhalb der Hangplätze der Mausohren. Hier liegt ein Grossteil der sommerlichen Hinterlassenschaft. Die Fledermausschützerinnen beginnen die Reinigung mit Schaufel und Besen und füllen den Kot in 35-Liter Plastiksäcke. Hansruedi und ich bleiben auf dem Estrichboden, geben acht, dass wir nicht direkt unterhalb von Agnes und Nicole arbeiten, damit uns ja kein Kot auf den Kopf fällt. Der Estrichboden ist mit Holzwänden und Metallstreben in Abteile getrennt. Das bedeutet, dass wir uns jeweils schlangenartig winden müssen, um erfolgreich über diese Wände zu klettern. Vom vielen Putzen und Herumturnen kriege ich bald einmal warm und muss die Jacke ausziehen. Ab und zu liegen oder hängen verstorbene Jungtiere herum. Diese sammeln wir ein, legen sie in einen separaten Behälter und zählen sie am Schluss. Die Anzahl wird für die Datenerfassung der im letzten Sommer verstorbenen Jungtiere benötigt. Nach etwa zwei Stunden intensiver Arbeit haben wir es geschafft! Resultat: sechs Säcke trockenen Mausohrkots sind eingesammelt. Unser Fitnesstraining für heute ist beendet und der Estrich bereit für die nächste Mausohr-Generation!

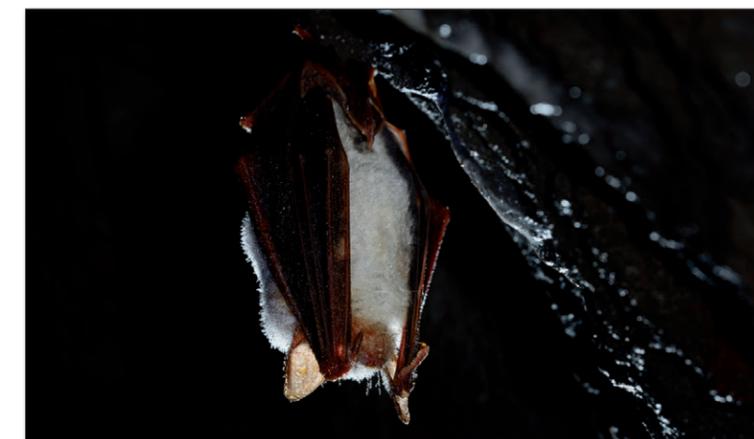


Foto: René Güttinger

Für den Winterschlaf suchen Mausohren feucht-kalte Höhlen und Felsspalten auf. Erst ab März-April nehmen sie in der Kirche Eichberg wieder ihre Sommerresidenz in Beschlag.

## Mausohren sind bevorzugte Kreaturen

### Wisi Fritschi, Mausohr-Quartierbetreuer in der katholischen Kirche Gommiswald

*Silvio Hoch, Vaduz:* Nach einer Legende hatte ihm die Fee versichert, dass im Garten ein Schatz vergraben liege. Es gebe allerdings eine Bedingung, nämlich die, dass er beim Graben keinen Augenblick an eine Fledermaus denken dürfe. Nun - der Schatz blieb ungehoben, weil die Fledermaus, an die er bisher nie gedacht hatte, ihm nun nicht mehr aus dem Kopf ging.

Ähnlich mag es wohl auch Wisi Fritschi ergangen sein, bis er 2005 in Gommiswald, zusammen mit seiner Frau Esther, den Posten des Abwärts und Sakristans in der katholischen Kirche übernahm. Denn Fledermäuse «zählten bis dahin nicht zu seinen bevorzugten Kreaturen»! Erst als ihn der kantonale Fledermausschutzbeauftragte René Güttinger über den Schatz orientierte, der da unterm Kirchendach hing und ihn fragte, ob er nicht die Betreuung der Mausohrkolonie im Dachstock der Kirche übernehmen wolle, begann er sich für die Untermieter an seinem neuen Arbeitsplatz zu interessieren. Wisi willigte ein und übernahm 2009 die Quartierbetreuung von seiner Vorgängerin Marlies Steiner. Der 61-jährige Wisi Fritschi ist gelernter Zimmermann und hat bis 2005 auf seinem angestammten Beruf gearbeitet. Er ist Vater zweier erwachsener Söhne. In seiner Freizeit wandert er gerne.

### Umsichtige Betreuung der seltenen Mausohrkolonie

Der Grundstein zur katholischen Pfarrkirche von Gommiswald wurde 1789 gelegt, also genau zu Beginn der Französischen Revolution. Dieser Umstand hatte dann auch zur Folge, dass sich aufgrund der schwierigen Zeiten während der Napoleonischen Kriege die Fertigstellung immer wieder verzögerte und letztlich über 30 Jahre hinauszog. Die Kirche ist im spätbarocken Stil erbaut, mit einem vom bekannten Appenzeller Künstler Johannes Hugentobler gestalteten Deckengemälde geschmückt und dem «Heiligen Jakobus der Ältere» geweiht. Wann die Mausohren in den Dachstock des Gotteshauses einzogen, ist wie in den meisten Fällen unbekannt. Wir wissen jedoch, dass die Kolonie noch in den 1970er Jahren mindestens 500 Tiere umfasste. Die 1975, wie früher gang und gäbe, ohne fledermauskundliche Baubegleitung ausgeführte umfangreiche Renovation der Kirche liess die Kolonie auf ein kleines Grüppchen von noch 50 Mausohren zusammenschrumpfen. Inzwischen ist der Bestand wieder auf rund 100 Tiere angewachsen, was nicht zuletzt auf die umsichtige Betreuung durch Esther und Wisi Fritschi sowie die verantwortungsvolle Unterstützung durch die Kirchgemeinde Gommiswald zurückzuführen ist.



Foto: Christoph Bosshart

Wisi Fritschi kehrt den trockenen Mausohrkot zusammen.



Foto: René Güttinger

Wochenstubenverbände des Grossen Mausohrs bestehen fast ausschliesslich aus Weibchen und ihren Jungen. Im Kanton St.Gallen existieren nur noch fünf solcher Kolonien.



Foto: René Güttinger

Katholische Kirche Gommiswald. Die Mausohren wohnen im Dachstuhl über dem Kirchenschiff.

Langjährige Bestandesentwicklung der Gommiswälder Mausohrkolonie.

Aus anfangs unerfindlichen Gründen blieben die Mausohren 2013 dem Quartier fern. Bei einer nächtlichen Kontrolle wurde die Ursache offenkundig: Ein Scheinwerfer der neu installierten Kirchen-Aussenbeleuchtung strahlte genau in die Ausflugsöffnung. Nach Absprache mit Peter Hüppi, dem damaligen Kirchenpräsidenten und heutigem Gemeindepräsidenten, wurde der Scheinwerfer umgehend entfernt. Und tatsächlich kehrten die Ausreisser noch im selben Sommer wieder zurück. Den Bestandsrekord der jüngeren Vergangenheit erbrachte die Hangplatzzählung vom 22. Juni 2011 mit 115 erwachsenen Mausohren.

### Vielseitiges Pflichtenheft

Diese Anwesenheitskontrollen führen Esther und Wisi regelmässig durch und melden sie zum gegebenen Zeitpunkt an René Güttinger, damit er die erforderlichen Zählungen organisieren oder selber durchführen kann. Diese Bestandserfassungen sind Bestandteil des nationalen Mausohrmonitorings und werden jeweils zwischen Ende Mai und Anfang Juli bei sämtlichen Mausohrquartieren der Zentral-, Ost- und Südschweiz durchgeführt. Bei den Zählaktionen helfen auch Claudia und Theo Scheidegger aus Schänis tatkräftig mit. Denn praktischer Fledermausschutz ist immer auch Teamarbeit. Dies gilt genauso für die alljährlich wiederkehrende Aufgabe der Quartierbetreuer, wenn es um die Reinigung des Mausohrquartiers geht. Mit Besen und Schaufel entfernen Esther und Wisi jeweils im Winter die Hinterlassenschaft der Kolonie aus der vergangenen Saison. Etliche Kilos trockenen Mausohrkots müssen zusammengekehrt und vom Dachstuhl über die enge Kirchturmtreppe in die unterste, ebenerdige Turmkammer geschleppt werden. Die luftgetrockneten Mausohrpellets werden schliesslich als wertvoller Bio-Dünger sinnvoll weiter verwertet.

Viel Freude macht es Esther und Wisi, wenn die beiden im Rahmen des Ferienpasses Kleingruppen von Kindern in den Dachstock führen und ihnen Wissenswertes über ihre Schützlinge erzählen können. Zu diesem Zweck hat die katholische Kirchgemeinde Gommiswald im Estrich einen tragfähigen Bretterboden samt Geländer installiert. Dank des komfortablen Ausbaus können Fritschis die Führungen nun seit Jahren ohne Gefahr und mit besserer Sicht auf den Mausohrhangplatz durchführen. Der Bretterboden wurde auch am Samstag, 26. August 2017, in Anspruch genommen, als der «Verein Fledermausschutz St. Gallen - Appenzell - Liechtenstein» gemeinsam mit der Kirchgemeinde Gommiswald die internationale Fledermausnacht organisierte und René Güttinger die 65 teilnehmenden Personen in Kleingruppen in den Dachstock der Pfarrkirche zu den Mausohren führte, um der interessierten Schar das rege Treiben in der Mausohrkinderstube zu erklären.

